

Unabhängigkeit und Freiheit in allen Entscheidungen

Warum sich Ulrike Gröschel für die Selbstständigkeit entschieden hat

Über Stock und Stein zum Gipfel. Für Zahnärztin Ulrike Gröschel lief es beim Aufbau ihrer eigenen Praxis nicht glatt. Sie hat Lehrgeld bezahlt. Nach einem Jahr durchbeißen hat sie nun das Ziel fest im Blick und sagt: „Es war anstrengend, aber auch die beste Schule für mich.“ Im Gespräch mit KZVB-Referentin Dr. Susanne Gleau erzählt sie von ihren Erfahrungen, um Praxisgründern nützliche Tipps zu geben.

Gleau: Skizzieren Sie uns bitte Ihren bisherigen beruflichen Weg!

Gröschel: Nach dem Abitur machte ich zunächst eine Ausbildung zur Zahntechnikerin in zwei Dentallabors. Von 2004 bis 2009 studierte ich dann Zahnmedizin an der LMU in München. Nach dem Examen war ich für viereinhalb Jahre in einer Zahnarztpraxis in München Schwabing tätig, erst als Assistentin, dann als angestellte Zahnärztin. In dieser Zeit wuchs der Wunsch nach der Selbstständigkeit immer mehr. Etwa zwei Jahre schaute ich mir einige Praxen an, hörte mich im Kollegenkreis um, sammelte Erfahrungen, Meinungen und ließ meine eigenen Wünsche und Vorstellungen langsam reifen. Dann ging plötzlich alles recht schnell. Anfang Oktober 2013 erfuhr ich, dass eine kleine Einzelpraxis in Taufkirchen bei München abzugeben ist. Im Dezember waren die Kredite bereits bewilligt, alle Verträge wurden unterschrieben und die Vorbereitungen auf die Selbstständigkeit liefen in vollen Zügen. Im März 2014 eröffnete ich dann meine eigene, frisch renovierte und umgebaute Praxis voller Stolz, Respekt, Mut und Vorfreude.

Gleau: Was hat Sie bewogen, eine eigene Praxis zu eröffnen und warum nicht mit einem Partner?

Gröschel: Für mich war eigentlich immer klar, dass ich eine Einzelpraxis außerhalb der Großstadt übernehmen möchte. Ungeachtet der vielen Vorteile, die eine Partnerschaft sicherlich mit sich bringen mag – finanziell, fachlich oder zeitlich –, trug ich mich eigentlich nie mit dem Gedanken, in eine Mehrbehandlerpraxis einzusteigen. Ich trage zwar das finanzielle Risiko alleine, behalte aber so vor allem meine Unabhängigkeit und Freiheit in



Foto: KZVB

Nach einem turbulenten ersten Jahr in der Selbstständigkeit ist Zahnärztin Ulrike Gröschel (rechts) zuversichtlich, dass sich ihre Vorstellungen in der eigenen Praxis verwirklichen lassen. Im Gespräch mit Dr. Susanne Gleau erzählt sie, welche Hindernisse es zu überwinden galt.

allen Entscheidungen. Ich lege sehr viel Wert auf den persönlichen Kontakt mit meinen Patienten, nehme mir Zeit für die individuelle Beratung und möchte genau nach meinen Vorstellungen behandeln und die Praxis führen. Dabei arbeite ich interdisziplinär mit Kollegen anderer Fachbereiche und Spezialisten zusammen. Ich denke, dass ich meine Philosophie und meine Freude am Beruf am besten in der von mir gewählten Praxisform an diesem Standort leben und zeigen kann.

Gleau: Warum haben Sie eine Praxisübernahme einer Neugründung vorgezogen?

Gröschel: Ich habe mich bewusst für eine Übernahme entschieden, da dies für mich die bessere Variante darstellt. Zum einen ist eine Neugründung fast immer zeit- und kostenintensiver. Zum anderen ist der vorhandene Patientenstamm – egal wie groß, welchen Klientels oder Altersstruktur – einfach viel wert. Denn meiner Meinung nach ist er die wichtigste Basis für den Anfang der Selbstständigkeit. Er erleichtert den Start. Weitere Vorteile: Die Räume sind in der Regel seit Jahren als Praxis mit allen nötigen Genehmigungen, Installationen und Geräten in Gebrauch, das Personal kann meist übernommen werden und kennt die Praxis und die Patienten bereits. Außerdem wissen

die Menschen im Umkreis schon, dass da eine Zahnarztpraxis ist. Wenn man möchte, kann man einfach loslegen und nach und nach eine Modernisierung oder Neuanschaffung vornehmen. Ich allerdings brauchte für mich und für die Praxis einen optischen und fachlichen Neuanfang. Jeden Tag betrete ich voller Freude meine Praxis.

Gleau: *Ihre Praxisübernahme ist nicht ideal gelaufen. Was lief schief und welche Erkenntnis ziehen Sie daraus?*

Gröschel: Da ich am Ende zeitlich durch meine berufliche und private Situation in meiner Entscheidung eingeschränkt war, bin ich womöglich etwas zu gutgläubig an die Sache herangegangen. Ich habe mich in die Praxis verliebt, es lief alles glatt und so habe ich bei den Übernahmeverhandlungen aus der heutigen Sicht nicht mit der nötigen Professionalität und Objektivität agiert. Heute würde ich diesen Preis nicht mehr zahlen. Auch dem Personal fiel die Umstellung auf eine neue Chefin anfangs nicht leicht. Es kam zu umfangreichen personellen Veränderungen. Gerettet hat mich in dieser Zeit eine Kollegin, die mir eine wundervolle, motivierte Aushilfe schickte. Doch auch wenn dieses halbe bis dreiviertel Jahr sehr anstrengend war, so war dies auch die beste Schule für mich. Ich bin selbstsicherer, selbstständiger und professioneller geworden. Ich denke, dass ich inzwischen die richtigen Mitarbeiter gefunden habe. Wir arbeiten daran, unsere kleine Praxis auszubauen, als Team zusammenzuwachsen und ich blicke positiv und zufrieden in die Zukunft.

Gleau: *Glauben Sie, dass die individuelle Einzelpraxis oder größere Einheiten bessere Zukunftschancen haben?*

Gröschel: Ich bin der festen Überzeugung, dass das Modell Einzelpraxis eine Zukunft hat. Denn aus meinen bisherigen Erfahrungen kann ich sagen, dass viele Patienten genau das kleinere und deswegen vielleicht auch persönlichere Ambiente schätzen. Natürlich kommt es immer auf die Gegend, die Behandlungsschwerpunkte und andere Faktoren an. Aber gerade ältere Patienten, die einen Großteil meiner Klientel ausmachen, legen viel Wert auf gute Betreuung und ausführliche Beratung. Sie sind eher abgeschreckt von teurem Interieur und Großpraxen, in denen es oft hektisch zugeht. Jedes Modell hat sicherlich seine Vor- und Nachteile, insofern gibt es nicht das eine Zukunftsmodell. Ich würde mich aber weder als Behandlerin noch als Patientin in einer Großpraxis wohlfühlen.

Gleau: *Was für Pläne und Projekte haben Sie für die Zukunft?*

Gröschel: Ein nahes Ziel ist in erster Linie, weiterhin das Vertrauen der übernommenen Patienten zu gewinnen und mit moderneren Methoden gemeinsam mit den Patienten eine geeignete Lösung zu finden. Und natürlich gehört auch die Akquirierung neuer Patienten zu meinen Zukunftsplänen. Die Einführung eines funktionierenden Recallsystems und eines individuellen Qualitätsmanagements sind bereits in vollem Gang. Letzteres wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Ich werde mich 2015 wieder mehr um meine eigene Fortbildung kümmern können, werde mein Netzwerk mit Kollegen ausbauen, das von mir bereits eingerichtete kleine Praxislabor deutlich mehr nutzen und mit meinem Team eine in allen Bereichen gut funktionierende Praxis aufbauen. Im September ist vielleicht schon die Zeit gekommen, einen Azubi einzustellen. Fachlich möchte ich mich vor allem chirurgisch und implantologisch intensiver weiterbilden.

Gleau: *Welche Tipps würden Sie Kolleginnen mit auf den Weg geben, die auch den Schritt in die Selbstständigkeit wagen wollen?*

Gröschel: Eigentlich kann ich nur jede einzelne junge oder auch schon etwas ältere Kollegin ermutigen, diesen Schritt zu gehen. Natürlich ist das Ganze reiflich zu überlegen und abzuwägen. Es sind viele gewichtige Entscheidungen zu treffen, wie die Praxisform, die fachliche Ausrichtung, die persönliche Philosophie und die eigenen Ziele, der Standort, die finanzielle oder familiäre Situation, vorhandene Gegebenheiten und nötige Neuerungen. In jedem Fall rate ich zu einem Existenzgründersseminar und dazu, sich immer mehrere Meinungen anzuhören. Dazu sollten verschiedene Banken, Depots, Abgeber, Agenturen, Firmen und Labors gehören. Denn natürlich wollen alle vordergründig nur das Beste, aber letztlich geht es auch ums Geschäft. Die meisten erfahrenen Kollegen haben gute Ratschläge, sind ehrlich und helfen bereitwillig beim Start in die Selbstständigkeit. Man kann sich auch an die zahnärztlichen Körperschaften wie die KZVB, die BLZK oder die eazf wenden. Allerdings ist es auch nicht zu verleugnen, dass es einige Zeit, Nerven und Geld kostet, bis man sich das erste Mal zurücklehnen kann und stolz und zufrieden sagen: Ja! Alles gut! Man arbeitet halt selbst und das ständig!

Gleau: *Vielen Dank für das Gespräch!*